Neue Bücher = Livres nouveaux

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **57 (1984)**

Heft 10: **Schaffhausen = Schaffhouse = Sciaffusa**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

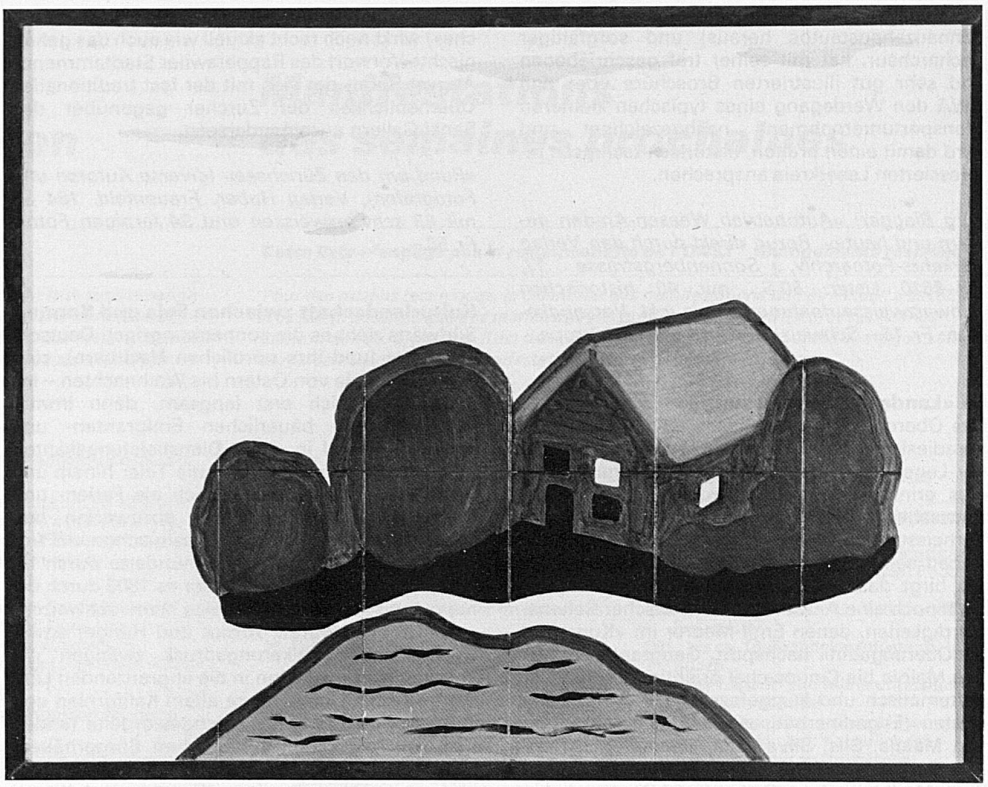
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

que septuagénaire, fut à peu près oublié. Les expositions d'il y a dix ans à Winterthour et Soleure, ainsi que le Prix des arts de la Ville de Bâle dont elle a été honorée, ont finalement ramené pour la première fois au centre du débat public cette artiste pour qui l'art n'est pas un style mais une attitude, «quelque chose d'aussi simple que la vie». Quand le prix mentionné lui fut décerné en janvier 1975, Meret Oppenheim associa à ses remerciements un vibrant plaidoyer en faveur des forces créatrices de la femme, qu'elle a souffert longtemps de ne pas voir reconnues. Comme on a pu le constater depuis lors, les expositions où les contributions féminines comptent parmi les plus importantes sont loin d'être rares. La magicienne Meret Oppenheim qui, après les années et les rencontres parisiennes avec les surréalistes – Max Ernst, Man Ray, Marcel Duchamp, Yves Tanguy, etc. –, est venue se fixer à Berne, où elle vit au milieu de son monde fantasmagorique d'objets en bois, en pierre, en plâtre, en métal, en verre, en carton et en fibre, se trouve entourée et plongée dans l'expression formelle de visions surréelles. Pour elle, la joie autonome de traduire ses impressions et ses rêves sous forme d'images et d'objets est plus déterminante que son adhésion à une forme de style. Des objets simples, qui suscitent l'intervention créatrice de l'artiste, éveillent des souvenirs et des imaginations qui finissent par se métamorphoser avec une grande habileté artisanale. Même la conception et l'ordonnance de cette exposition de quelque deux cents tableaux, dessins et objets, est son œuvre. Dans le contexte de l'exposition, qui sera présentée ensuite au Musée d'art moderne de la Ville de Paris, il sied de rappeler la colonne de fontaine monumentale que l'artiste a conçue pour la Waisenhausplatz de Berne et qui doit se dresser silencieusement comme un bâton magique contre le déferlement du trafic et de l'asphalte. Jusqu'au 14 octobre



Ein Abend im Jahre 1912

Musée d'ethnographie, Neuchâtel: «Objets prétextes, objets manipulés»
L'exposition actuelle du Musée d'ethnographie de Neuchâtel est consacrée au chemin qu'un objet doit accomplir pour devenir une «pièce d'exposition» par l'affiche, le cadre et la présentation esthétique. Le même objet, le même motif – par exemple, un simple visage de femme par le peintre Léopold Robert – se mue, par le genre de présentation et par son insertion dans un nouvel environnement, en un objet différencié et «manipulé». De nouvelles hiérarchies sont créées. Des objets, dépourvus de rapports entre eux et qui n'entraient pas en concurrence avec d'autres, deviennent ainsi des media et exercent une action précise. Les traits nets des portraits de femmes de Léopold Robert n'apparaissent plus seulement sur les tableaux originels, mais aussi sur des boîtes, des tabatières, des tasses, des reliures de livres. L'exposition présente une riche sélection d'objets courants afin de nous révéler, non seulement leurs relations dans tous les sens, mais aussi notre profonde sensibilité à leur égard. L'exposition est commentée dans une publication sur le même thème, qui est richement illustrée.
Jusqu'à fin décembre

Dem Aufzeigen des Weges, der eine Sache durch Etikettierung, Rahmung und ästhetische Exponierung zu einem Gegenstand, zu einem Objekt hinüberführt, gilt die derzeitige Sonderausstellung im ethnographischen Museum der Stadt Neuenburg. Die gleiche Sache, das gleiche Motiv, zum Beispiel das stille Frauengesicht des Malers Léopold Robert, wird durch die Art seiner Präsentation und seiner Einbindung in neue Zusammenhänge zu einem unterschiedlichen, manipulierten Gegenstand. Es entstehen neue Hierarchien. Sachen, die zuvor für sich und in keiner Konkurrenz standen, werden zu Informationsträgern mit ganz bestimmter Wirkung. Die klaren Züge von Roberts Frauenbildnis erscheinen nicht nur im ursprünglichen Bildrahmen, sondern auch auf Verpackungen, Dosen, Tassen und Buchumschlägen. Die Ausstellung versammelt reiches Fundgut aus dem heutigen Alltag, um nicht nur Querbeziehungen der einzelnen Objekte, sondern auch um unsere tief sitzende Objektbeziehung sichtbar zu machen. Zur Ausstellung ist eine reich bebilderte Schrift zur gleichen Thematik erschienen.
Bis Ende Dezember

Museo d'arte Mendrisio: Arp in Ticino
In der Folge «Biennale d'arte di Mendrisio» ist in Mendrisio unter dem Titel «Arp in Ticino» eine Ausstellung mit rund 30 Plastiken und Holzreliefs sowie einigen Dutzend Zeichnungen und Collagen von Hans Arp zu sehen. Der 1886 in Strassburg geborene Dadaist und Protagonist avantgardistischer Kunst übersiedelte 1946 von Zürich nach Locarno. Bis zu seinem Tode 1966 schuf Arp in der Villa Ronco dei Fiori zahlreiche Werke, von denen nun, begleitet von einem Katalog, eine Auswahl vorgestellt wird.
Bis 4. November. Täglich 10–12 und 15–19 Uhr. Montag geschlossen.

Kunstmuseum Luzern: Alice Aycock
Die junge New Yorker Künstlerin, die in Europa durch ihre Holztürme an der Dokumenta 1977 bekannt geworden ist, hat im vergangenen Jahr im Württembergischen Kunstverein mit dem Aufbau einer grossen Installation begonnen, die sie an den darauffolgenden Ausstellungsorten weiterentwickelte und nun in Luzern zu Ende führen will. «Work in Progress» also, ein Werk, das sich auf der Wanderung ständig verändert und aus variablen Elementen, Maschinenteilen, Architektur und architektonischen Fragmenten stets neu zusammensetzt. Aggressivität der Zeit ist das Kernthema dieser künstlerischen Aktion von Alice Aycock. Neben der Installation geben Zeichnungen und Pläne Einblick in die bisherige Tätigkeit der Künstlerin. Bis 11. November

Neue Bücher / Livres nouveaux

Eine kleine Transportgeschichte
Mit einem umgebauten Armeelastwagen begann für das auf 900 m ü. M. gelegene Amden ob Weesen am Walensee am 1. Juli 1919 das motorisierte Zeitalter. Der als Autobus umfunktionierte Lastwagen mit Holzspeichenrädern, Vollgummireifen und Karbidbeleuchtung besorgte nun den Personenverkehr, das heisst, er beförderte vor allem Kurgäste und Ausflügler auf der Bergstrasse Weesen–Amden, die 1882 eröffnet worden war. Vorher hatte es nur einen steilen Treppenfussweg als Verbindung zwischen den beiden Orten gegeben. Der den Personen- wie später auch Gütertransport besorgende Autobetrieb Weesen-Amden (AWA) wurde nach und nach mit immer mehr Fahrzeugen der Firma Saurer bestückt und florierte prächtig bis in die 70er Jahre, als private Motorisierungswelle und Bergsturzgefahr dem Betrieb Frequenzrückgänge und Defizite brachten. Jürg Biegger, Geograph, angefressener Postauto-Fan

(er brachte bereits ein herrliches Buch über Schnauzenpostautos heraus) und sorgfältiger Rechercheur, hat mit seiner träf geschriebenen und sehr gut illustrierten Broschüre über den AWA den Werdegang eines typischen kleineren Transportunternehmens nachgezeichnet und wird damit einen breiten, historisch-technisch interessierten Leserkreis ansprechen.

Jürg Biegger: «Autobetrieb Weesen-Amden gestern und heute». Bezug direkt durch den Verlag Verkehrs-Fotoarchiv, Sonnenbergstrasse 17, CH-8610 Uster. 80 S., mit 40 historischen Schwarzweissaufnahmen. Preis inkl. Versandkosten: Fr. 15.– Schweiz bzw. Fr. 17.– Westeuropa.

Im «Lande der Verheissung»

Das Oberengadin ist mehr als einmal schon als paradiesisch besungen und in einer alten Engadiner Legende als Ort, der an das verlorene Paradies erinnert, verewigt worden. Von Friedrich Nietzsche stammen die Bezeichnungen «Land der Verheissung» und «lieblichster Winkel der Erde». Neben seinen unvergleichlichen Naturschönheiten birgt das Oberengadin als Kunstlandschaft auch noch eine Anzahl kulturhistorischer Sehenswürdigkeiten, denen Emil Maurer im «Kunstführer Oberengadin» nachspürt. Geographisch sich von Maloja bis Cinuos-chel orientierend, führt er systematisch und kurzgefasst die sehenswerten Bauten (Engadinerhäuser, alte Hotels, Kirchen) von Maloja, Sils, Silvaplana, Champfèr, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt, Madulain, Zuoz, S-chanf und Cinuos-chel in kurzen Beschreibungen vor, weist auf kulturhistorische Zusammenhänge hin und verlockt so, im Verein mit zahlreichen Fotos, die Besucher des Oberengadins hoffentlich, mit geschärftem Blick dieses paradiesische Tal wahrzunehmen.

Emil Maurer: «Kunstführer Oberengadin». Hrsg. Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte und Verkehrsverein Oberengadin. 115 S., mit zahlr. Illustrationen. Fr. 16.–.

Rund um den Zürichsee

Rund um den Zürichsee fährt sich's am besten mit dem Schiff oder im Auto; zu Fuss ist es ein Ding der Unmöglichkeit. Es gibt wohl kaum einen anderen Schweizer See, dessen Ufer so durchgehend dicht mit Siedlungsagglomeration besetzt ist. So meinte einmal ein Amerikaner, das schöne an Zürich sei, dass der See mitten (!) in der Stadt liege, und die deutsche Literatin Sophie von La Roche schrieb 1784 über einen Ausflug von Zürich nach Richterswil: «Wir fuhren in Kutschen zurück, und sahen also eine Landseite des Sees, welche man mit Recht einem sechs Stunden langen Dorfe vergleicht ...» Diese Schilderung wird im Buch «Rund um den Zürichsee» gleich zweimal zitiert: einmal im schwärmerischen Text von Karl Kuprecht über den Verlauf der Jahreszeiten am See, zum anderen im Beitrag «Wohnkultur am Zürichsee» von Christian Renfer, der kenntnis- und aufschlussreich den wirtschaftlichen Wohlstand am See erläutert, der vom ertragreichen Rebbau in früheren Jahrhunderten über die blühenden Textilfabriken und Handelsgeschäfte bis in unsere Tage reicht. Stattliche Weingüter, Landsitze und Fabrikantenvillen in diversen Stilen finden sich zuhauf rund um den Zürichsee, nebst ausgedehnt wuchernden Einfamilienhaussiedlungen und zunehmend auch Wohnblöcken. Die Fotos zum Buch «Rund um den Zürichsee» zeigen neben vielen Zeugen vergangener Wohnkultur vor allem aber sehr viel Ländliches mit Rebhängen und Schneebergen, also das, was den Städter, ob Bürger oder Dichter und Künstler, in früherer Zeit an den See mit den sanften Uferkonturen zog. Ein Kleinord ist Arnold Küblers Schilderung einer Fusswanderung rund um den Obersee (einem «Zürichsee-Jahrbuch» entnommen). Beat Brechbühls Artikel «Ohne Wasser ein Schattenloch» (zuerst erschienen 1971 in der «Weltwoche») wirkt noch recht aktuell wie auch das geharnischte Vorwort des Rapperswiler Stadtammanns August Bürer, der sich mit der fast traditionellen Überheblichkeit der Zürcher gegenüber den Sankt Gallern auseinandersetzt.

«Rund um den Zürichsee» (diverse Autoren und Fotografen), Verlag Huber, Frauenfeld. 184 S., mit 83 schwarzweissen und 34 farbigen Fotos. Fr. 58.–.

Kulturlandschaft zwischen Fels und Sonne

Südwärts zieht es die sonnenhungrigen Deutschschweizer (und ihre nördlichen Nachbarn), südwärts rollen sie von Ostern bis Weihnachten – ins Tessin, das sich erst langsam, dann immer schneller vom bäuerlichen Emigranten- und Handwerkerland in einen Dienstleistungskanton verwandelte, der bis weit in die Täler hinein und auf die Berge hinauf nur noch als Ferien- und Erholungslandschaft Rendite abzuwerfen hat. «Kolonisiert» aber war das Tessin schon viel früher gewesen, und zwar Jahrhunderte durch Innerschweizer Landvögte, bevor es 1803 durch die napoleonische Mediationsakte zum schweizerischen Kanton wurde. Armut und Hunger sowie wachsender Bevölkerungsdruck zwangen die Tessiner zur Emigration in die angrenzenden Länder und nach Übersee, vor allem Kalifornien und Australien. Nur wenige Reichgewordene fanden den Weg zurück; ihre stattlichen Bürgerhäuser und Palazzi findet man noch heute bis in die hintersten Täler. Tessiner Künstler und Kunsthandwerker hinterliessen aber nicht nur reiche Spuren in ihrer Heimat, auch im Ausland waren sie geschätzt. «Tessin – Kulturlandschaft zwischen Fels und Sonne» hat Max Mittler eine Sammlung von historischen und zeitgenössischen Texten und Bildern betitelt, welche die verschiedensten Aspekte der Vergangenheit und Gegenwart beleuchten: Das ambivalente Verhältnis des Tessiners zur übrigen Eidgenossenschaft, die Rivalitäten zwischen den Einheimischen selbst und zwischen den Städten Bellinzona, Lugano und Locarno bzw. deren «Hinterland», das politische Machtstreben der Parteien ergaben und ergeben mannigfaltige Probleme, während das Tessiner Volksleben einst und heute und vor allem die Kastelle, Kirchen, Kapellen und Campanili von künstlerischer Formenvielfalt romanischer, spätgotischer und lombardischer Einflüsse zeugen. Das Buch scheint dem Anspruch des Tessiner Dichters Francesco Chiesa zu folgen, der in seinem «Lob des Tessiner Dorfes» schreibt: «... liegt mir doch vor allem daran, die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Thema selbst zu lenken, nicht aber dieses Thema auch nur annähernd zu erschöpfen ...»

«Tessin – Kulturlandschaft zwischen Fels und Sonne» mit Textbeiträgen von Bernhard Anderes, Roberto Bianchi, Ottavio Lurati, Max Wermelinger. Fretz-Verlag, Zürich. 162 S., mit über 150 Farb- und Schwarzweissabb. Fr. 65.–.

Der Mensch im Mittelpunkt des Tourismus

Werner Kämpfen, während rund 20 Jahren (von 1960 bis 1979) Leiter der Schweizerischen Verkehrszentrale und unbestrittener Doyen im Schweizer Tourismus, ist dieses Jahr 70 geworden. Zu Ehren ihres Präsidenten Dr. Dr. h. c. Werner Kämpfen hat die Schweizer Reisekasse eine Festschrift herausgegeben; sie trägt den Titel «Der Mensch im Mittelpunkt des Tourismus» und vereinigt einen bunten Strauss von Beiträgen kompetenter Tourismusfachleute – 29 an der Zahl, einschliesslich des Vorwortes von Bundesrat Kurt Furgler. Für Werner Kämpfen, dessen grosses Verdienst es ist, das Image unseres Landes als Reiseland nicht nur mit zündenden Slogans, sondern als Qualitätsbegriff im In- und Ausland weiter geprägt und gefestigt zu haben, für Werner Kämpfen stand vor allem der Mensch (und nicht nur das Geschäft) im Zentrum des Tourismus. Und er erkannte sehr früh, dass die Schweiz, «das kleine Land mit der grossen Landschaft», besonders ihrem Boden Sorge tragen muss. «Wie oft muss man es noch wiederholen, dass in einem anderen Wirtschaftszweig Kapital verloren und zurückgewonnen werden kann, im Tourismus jedoch die Grundsubstanz – die Landschaft und das Land –, einmal verloren, unwiederbringbar ist», schrieb Werner Kämpfen bereits 1972. Die beiden Herausgeber der Festschrift (Peter Keller, Chef des Dienstes für Tourismus beim BIGA, und Hans Teuscher, Direktor der Reka) spannten den Bogen weit, indem sie die einzelnen Autoren sich zu vorgegebenen, ganz konkreten Problemen äussern liessen: Tourismuspolitik, Reisefreiheit und gesellschaftliche Verantwortung, Industriegesellschaftliche Bestimmungsgründe des Tourismus, Der Mensch und das moderne Marketing, Gästebedürfnisse als Verpflichtung der touristischen Leistungsträger, Gast-Gastgeber-Beziehungen, Sozialpartnerschaft für den Tourismus – dies die Titel der Hauptkapitel. Das Buch wendet sich zwar vor allem an Leute, die beruflich mit dem Tourismus zu tun haben, aber nicht ausschliesslich. Auch Nichtfachleute werden das breite Spektrum der Beiträge und die darin vorgetragenen Meinungen zu schätzen wissen. Mit wenigen Ausnahmen lesen sich die Artikel ohne Mühe, da der bewusste Verzicht auf eine wissenschaftliche Abhandlung des Themas den Autoren eine sehr persönliche Betrachtungs- und Schreibweise gestattete.

«Der Mensch im Mittelpunkt des Tourismus – Festschrift für Werner Kämpfen». Hrsg. Schweizer Reisekasse. 187 S., mit 4 Schwarzweiss-Abbildungen, Fr. 20.–. Erhältlich bei der Schweizer Reisekasse, Neuengasse 15, 3001 Bern.

Cooking in Switzerland

Die bekannte Schweizer Kochbuchautorin Marianne Kaltenbach legt ein neues Kochbuch mit einer Fülle von Originalrezepten aus allen Schweizer Kantonen in englischer Sprache vor. Es ist als Geschenk für Freunde im Ausland oder für ausländische Feriengäste gleichermassen geeignet. Eine kurze Einführung in die Spezialitäten der einzelnen Kantone, die altmodisch-verspielte Ausstattung des Buches und nicht zuletzt die kurz und prägnant beschriebenen Rezepte machen das Buch praktisch und sympathisch.

Marianne Kaltenbach: «Cooking in Switzerland». Verlag Wolfgang Hölker, Münster. 160 S., reich ill., Fr. 26.60.

Cooking in Switzerland

Marianne Kaltenbach, a well-known Swiss writer of cookery books, has published a new one in English that contains a rich choice of original recipes from all the Swiss cantons. It is just the thing for friends living abroad or for holiday visitors to Switzerland. A short introduction to the specialities of every canton, a get-up that is lightheartedly old-fashioned and the succinctly but graphically presented recipes make the book as attractive as it is useful.

Marianne Kaltenbach: "Cooking in Switzerland." Published by Wolfgang Hölker, Münster, 160 pages, richly illustrated. SFr. 26.60.